

Dillenburgener Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

Der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstehen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Marktplatz 41

Preis für die einseitige Beilage oben oben Raum 15 Bg., Reklamer pro Seite 40 Bg. Anzeigen finden die meiste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend reduziert.
Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Herborn

Nr. 55.

Sonntag, den 5 März 1916.

10. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Am 29. Februar haben drei preussische Artillerieregimenter die Feier des hundertjährigen Bestehens gefeiert, nämlich das 1. Garde-Regiment, das 2. Feldartillerieregiment Nr. 3 und das Feldartillerieregiment „Prinz-Regent Leopold von Bayern“.

Die neuen Tabaksteuern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in ihrer ersten Ausgabe vom 3. März den Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Tabaksteuern und -zölle. Diese Vorlage ist darauf berechnet, den heimischen Tabakbau, der überwiegend in schwächeren Händen ist, zu schützen, das heimische Gewerbe zu schonen, den Genuß der minderbemittelten Bevölkerung gebührend zu berücksichtigen. In jedem Falle aber ist die erhöhte Ausgabe bestimmt, auf den Verbraucher abgewälzt zu werden, welchem Zwecke auch die Nachverzollung und Nachbesteuerung dienen soll. Bemerkenswert ist aus der Begründung der Zigarettensteuer der Hinweis auf das wahrscheinlich nach dem Kriege kommende Zigaretten-Monopol, dessen Einführung „in der Kriegszeit untunlich“ ist.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 3. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

In der Freitagssitzung wurden zunächst u. a. die Gesetzentwürfe über die Beihilfen für die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und über die Förderung der Anstellung erledigt und das Fischereigesetz wieder einem Ausschusse überwiesen.

Auf diese Kleinarbeit folgte eine ausgedehnte Aussprache über die Rechtspraxis im Kriege. Der Justizminister Herr Beseler gab zunächst einen Überblick über die Kriegsarbeiten seiner Verwaltung, stellte eine Aenderung des Verfahrens bei der Privatklage in Aussicht und versprach, sich dafür einzusetzen, daß die Straftatbestände durch einen Vergleich ihre Erledigung finden. Auch den Rechtsanwälten sicherte er sein Wohlwollen zu und teilte mit, daß viele kriegsbeschädigte Anwälte in den besetzten Gebieten, besonders im Osten, tätig sind. Die Juristen des Hauses brachten eine umfangreiche Auseinandersetzung in Gang und behandelten gründlich und ausgiebig alle die Rechtsfragen, die da sie alljährlich im Abgeordnetenhaus besprochen werden, nicht mehr den Reiz der Neuheit haben.

Der Justizetat wurde schließlich erledigt. Der Sonnabend bleibt Sitzungsfrei. Am Montag werden das Knappheitsgesetz und der Bergetat zur Beratung gestellt.

Ausland.

+ Ein neues Abkommen gegen die Mittelmächte.
London, 3. März. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erzählt, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien wahrscheinlich eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Österreich-Ungarn abschließen darf.

+ Fortsetzung der Malmber Monarchenzusammenkunft.
Kopenhagen, 3. März. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) König Christian von Dänemark hat die Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Schweden und Norwegen zu einer Zusammenkunft in Kopenhagen auf den 9. März eingeladen, um mit dem dänischen Ministerpräsidenten Jagle und dem Minister des Äußerer Scavenius die Fragen zu erörtern, die die Erfahrungen während des Krieges als von gemeinsamem Interesse für die drei nordischen Reiche erwiesen haben.

+ Präsident Wilson und der Kongreß.
Washington, 2. März. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Im Senat sagte Stone, die Haltung des Präsidenten sei die, daß er, wenn ein deutsches U-Boot ein bewaffnetes Handelsschiff versenkte, Deutschland wegen eines ungelegenen Altes zur Verantwortung ziehen, und wenn Deutschland auf seinem Standpunkte beharrte, geneigt sein würde, die Beziehungen abbrechen und die Angelegenheit dem Kongreß zu unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden hat. Stone mißbilligte die Haltung des Präsidenten; er, Stone, sei der Ansicht, daß ein bewaffnetes Handelsschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

Kleine politische Nachrichten.

An Stelle des verstorbenen Grafen Rez wurde der bisherige Bundesrats-Berollmächtigte für das Königreich Sachsen in Berlin, Frh. v. Salza und Lichtenau, zum sächsischen Gesandten in Wien ernannt.

Sämtliche vier Bergarbeiter-Organisationen, nämlich der Alte Verband, der Hirsch-Dunkerische, der christliche Gewerdberein und die politische Berufsvereinigung, stellten, wie der „Post. Ztg.“ aus Essen gemeldet wird, an den Jedensonderband den Antrag, in Anbetracht der gestiegenen Lebensmittelpreise den verheirateten Bergleuten ein Recht auf eine Zulage zu gewähren. Die Antragsteller betonten, der Fiskus wolle auf den staatlichen Gruben ebenfalls derartige Zulagen bewilligen.

+ Oberst Galt hat dem Schweizer Bundesrat seine Demission als Sektionschef der Generalstabsabteilung des Militärdepartements eingereicht.

+ Wie die Athener Blätter melden, wird die auswärtige Lage dem König Konstantin nicht gestatten, die Hauptstadt zum Besuch des Kaisers in Saloniki zu verlassen. — Aus französischen Quellen war bekanntlich die Nachricht verbreitet worden, daß der General Sarraill dem König die Einladung zum Besuch Salonikis überbrachte und dieser sie angenommen habe.

+ Im englischen Unterhaus erklärte der Vertreter des Munitionsministeriums Addison, die Erzeugung von Maschinengewehren sei jetzt „ungeheuer“ und habe alle Einrichtungen überfordert. — Lord George teilte mit, daß die Zahl der vom Kriegsdienst Befreiten vermindert und die Zahl der Beurlaubten nicht dienstitulhaft sind, beträchtlich eingeschränkt werden.

solle. — Dieser Tage sollen in England acht Gruppen der nach dem Verbotsgesetz eingeschriebenen verheirateten Männer unter die Fahnen gerufen werden; das Einrücken beginnt am 7. April. Die in Betracht kommenden Männer stehen im Alter von 19 bis 26 Jahren. — Der Sekretär des englischen Transportarbeiterverbandes hat erklärt, daß die Regierung beabsichtige, 10.000 bis 20.000 Transportarbeiter vom Militärdienst zu befreien, um mit der angehäuften Arbeit weiterzukommen.

+ Der russische Zar ist am 2. d. M. aus dem Hauptquartier nach Jaroslavl zurückgekehrt.

+ Das jüngste römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch der Etat des Kriegsministeriums für das laufende Finanzjahr 1915/16 um 300 Millionen erhöht wird.

+ Laut „Giornale d'Italia“ werden die zurückgestellten Jahrgänge 1886 bis 1894 einer neuen Untersuchung unterzogen.

Heldensinn eines türkischen Knaben.

Die osmanische Militärzeitung „Die Verteidigung“ bringt in ihrem deutschen Teile die Uebersetzung zweier rührender Briefe, die zuerst in der Bagdader Zeitung „Seda-ı İslam“ veröffentlicht sind. „An S. Ez. den Befehlshaber von Irak und den anstehenden Gebieten. Ich bin der unglückliche Sohn des Hauptmanns Schafir Efendi, Führer der ... Kompagnie des ... Bataillons im ... Regiment, der im Kampf bei Kut als Märtyrer gefallen ist, und ich bin Waise geworden, ehe ich mein zehntes Jahr erreichte. Dieses Stück Papier ist nur der Ausdruck meiner Bitte in meinem Zustand von Unschuld. Es schmerzt mich weber der Verlust meines Vaters noch die Tränen meiner Mutter. Denn jetzt bin ich stumm wie der Seifenstein meines Vaters, wenn er einen erhalten hat, oder wie die blutgetränkte Erde, unter der er ruht. Ich habe gehört, daß sich unter dem Nachlaß meines Vaters sein Säbel befindet sowie ein englisches Gewehr mit einer Anzahl Patronen. Das ist ein solidaarisches Andenken an meinen Vater, das mich später zur Rache entflammen wird. Jetzt sind meine kleinen Hände noch nicht imstande, es zu gebrauchen. Um dieses Gewehr bitte ich Sie. Sollten Sie es aber nicht für angezeigt erachten, es mir zu überlassen, so biete ich es der Armee zum Geschenk. Ich täte Ihnen die Hände. Auf!“

Unser junger Held empfing folgende Antwort: „An Aufi, den Sohn des Hauptmanns Schafir, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Mein lieber Aufi! Dein Brief hat mich ebenso gerührt, wie die Nachricht vom Heldentode deines Vaters. Ich schicke Dir die 50 Patronen und das Gewehr, das Dein Vater vom Feinde erbeutet hat. Außerdem habe ich Dir als väterliches Geschenk die Summe von 40 Pfund gesandt. Wenn Dein Vater auch gefallen ist, so bist Du doch nicht verworfen. Alle Muselmanen, alle Osmauen sind deine Stütze, alle Befehlshaber und Offiziere sind Väter für Dich. Ich gehöre auch dazu. Als Belohnung für seine heroischen, rührenden Dienste habe ich den Dienstgrad deines Vaters infolge seines Heldentodes erhöhen lassen und habe veranlaßt, daß Eure Bezüge nach seinem Dienstgrad bemessen werden. Teile mir alle Deine Wünsche mit.“

Die Franzosenbraut.

Kommen aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umwälzungs vor 100 Jahren von D. H. Heim.

Heute. — Außer den Soldaten war Martin der einzige von den Umstehenden, der die Worte verstand. Alle blickten gespannt und fragend auf ihn. Sein Gesicht spiegelte Bohn und Entsetzen. Gott sei Dank, daß das Wertvollste verpackt oder in den Herlinger Wald gebracht war. Er dachte an Weib und Kind, dann an alle Mitbürger, schaute in die erschrockenen Gesichter um ihn herum, und dann wanderten seine Gedanken an ein Krankenlager. Er sah die Kranke, wie sie ihre Hände rang — Marie. Was würde sie sagen, wenn sie mit eigenen Augen die Schandthaten sähe, die ihre Freiheitshelden nun begehen würden? Was hatte dieser ewig lächelnde Mund des Kriegs-Kommissars denn so Schlimmes gesagt? „Es genügt nicht unter so vielen!“ hatte er gesagt und dann hinzugefügt: „Marie und selbst nachgesehen!“ — Helft dem Schlichter die fetten Ochsen töten und den Viehmägden die Kühe melken, aber ohne zu pöffieren!“

Bei den letzten Worten hatten die Soldaten lästern ge-grinzt, verriet doch der Ton des Allgewaltigen, daß dieses Verbot nicht allzu ernst gemeint war. Das hatte auch Martin sofort herausgefühlt. Er erwartete das Schlimmste; ja er glaubte jetzt an die schaurigen Gerüchte, die den Sausculotten vorausgesagt waren und Schrecken und Entsetzen verbreiteten. Hastig wandte er seine Schritte dem Orte zu. Eine aufgeregte Menge umringte ihn und beströmte ihn mit verworrenen Fragen. Er zwang sich zur Ruhe und sagte: „Gehe jeder nach Hause, wartet dort das Weitere ab. Das Gebrachte genügt dem Kommissar nicht; die Soldaten sollen selbst nachsehen, ob nicht mehr aufzutreiben ist. Eins rate ich allen: Macht gute Miene zum bösen Spiel und versucht mit Vernunft und Würde, den wenigen Uebriggebliebenen der Soldaten zu begegnen. Vor allem, laßt euch nicht von Bohn und Verbitterung zu Gewaltthaten hinreißen, wir sind dieser Menge gegenüber machtlos. Bedenket, daß jeder, der sich an einem Soldaten vergreift, ein Kind des Todes ist.“

21. Kriegsnot.

Wilde Panik trieb die Bürger in ihr. Wohnungen. Martin ging mit dem Siegenschen, um der kranken Marie zur Seite zu stehen. In Hause waren die alten, verständigen Eltern, die seines Bestandes nicht bedurften.

Der Kriegskommissar hatte sich zum Amtmann und den Ausschuffizierern begeben und ihnen kurz mitgeteilt, daß er bezweifelte, daß die Bewohner nicht mehr leisten könnten; er sei deshalb genötigt, daraufhin die Wohnungen von Soldaten durchsuchen zu lassen.

Wertige Vieh mußte man dem Feinde überlassen. Eine regelrechte Plünderung setzte ein, und die Bürger, besonders die Frauen und Mädchen, die den Mut hatten.

Hatten die Freudenberger schon bei den österreichischen Requisitionen das Lachen verloren, so lernten sie bei den französischen das Weinen. Männer, die einst durch ihren Frohsinn und ihr herzhaftes Lachen sich und ihre Umgebung erfreuten, hatten Tränen ohnmächtiger Wut in den Augen. Wohl blieben die im Herlinger Wald Verborgenen unbemerkt und es konnte das beste Vieh gerettet werden; aber die zurückgelassenen Futtervorräte und das minder-gut zu Hause zu bleiben, mußten sich manche Belästigung gefallen lassen.

Nachdem Tillmann im Herlinger Wald seine Erlebnisse erzählt hatte, hielt es Annemarie nicht mehr aus; sie mußte heim. Teils aus Sorge um die Eltern und Marie, teils aus Neugierde lehrte sie mit Tillmann zurück, nachdem sie Rathilde gebeten hatte, sich ihrer Geschwister anzunehmen.

Marie war nach den gebannten Aufregungen in einen tiefen Schlaf versunken. Die Waas sah im Wohnzimmer, wo Trudel und ihr Großvater ahnungslos sich kindlichen Spielen hingaben. Sie aber vermochte vor Aufregung und Angst mit der gewohnten Morgenarbeit nicht zu beginnen. Da, o Schreck, stürzte Annemarie herein — ihr Kind, das sie im Herlinger Wald in Sicherheit glaubte. Die Mutter verbarg ihr Gesicht in der Schürze und flage unter Schluchzen ihre Not. Annemarie, das mutige Mädchen, schmiegte sich zärtlich an ihr Mütterchen und flüsterte ihr Trost zu: „Die Franzosen sind doch auch Menschen, und was für Menschen, sagte Tillmann, der Leopold und dessen Freund kennen und verehren gelernt hat.“

„O Kind, der Leopold ist auch der richtige Mann nicht, der Marie glücklich machen kann, das habe ich aus der Unterredung in der vergangenen Nacht herausgehört. Sie entzweiten sich so, daß ich schon Hoffnung hatte, sie würden es bis zum völligen Bruch treiben; aber nein, sie fanden sich immer wieder. Sie hatte ihn bereits fortgeschickt, als sie laut seinen Namen schrie. — Den angstvollen entsetzten Ruf vergesse ich nie wieder. — Da sagte ich mir: sie kann nicht ohne ihn leben. — Es ist gut, daß sie endlich mal weiß, daß er noch lebt, hat neuen Lebensmut gefaßt und dieser Wille zum Leben wird ihr die Krankheit überwinden helfen.“

„Und das alles mit Tillmanns Hilfe, Mutter,“ sagte Annemarie erfreut.

Ueberrascht blickte die Mutter auf und blidte in ein freudig stolzes Mädchen-Gesicht. Trotz ihrer Sorge mußte sie lächeln, als sie sagte: „Dann stellst du ihn dir wohl jetzt nicht mehr als Strohbeder vor?“

„O, Mutter,“ lachte das Mädchen, tief erröthend, und schmiegte ihren heißen Kopf an die tränenschnelle Wange der Mutter.

Die Türe flog hastig auf und Tillmann stürzte herein. Auf dem Flur dröhnten harte Männertritte. Sie posteten die Treppe hinauf, auf den Boden und hinunter in den Keller. Fremde, weisse Laute schwirten hin und her und mischten sich mit bekannten Stimmen. Wie gelähmt starrte die Waas vor sich hin. Annemarie aber sprang auf und rief Trudel mit der einen und die Mutter mit der anderen Hand ins Schlafzimmer. Edhardt folgte teilnahmslos. Tillmann aber warf die Türe ins Schloß und rief Annemarie zu, sie solle sie von innen vertiegn. — Kaum war der Riegel eingeschnappt, so erschienen auch schon einige wild aussehende Franzosen auf der Türschwelle und herrschten Tillmann auf Französisch an. Dieser aber gab mit Gesten zu erkennen, daß er nichts verstanden habe. Nachdem aus der Küche die letzten Reste geholt waren, begann man die Wohnzimmern zu durchsuchen, fand aber nichts Begehrtes. Nun zeigte der Führer auf die Kammertüre. Wie sollte sich Tillmann jetzt verhalten und den Soldaten begreiflich machen, daß hier eine Schwerkrante liege? In seiner Ratlosigkeit sprang er auf den Flur und rief Martin, welcher mit einer Kolonne auf den Boden aufzulaufen war.

(Fortsetzung folgt.)

Jede meinen Brief sorgfältig auf, da er ein Beweis ist für die Tapferkeit Deines Vaters ist. Lies ihn, lies ihn mehrfach. Mit dem Gewehr mache militärische Übungen. Rüste Dich, Religion und Vaterland zu verteidigen. Deinen verewigten Vater zu rächen. Möge der Allmächtige Dir Glück und ein langes Leben verleihen, mein Kind. Der Kommandant und Generalgouverneur des Irak, Kureddin Ibrahim."

Carmen Sylva †.

Nach einer Meldung aus Bukarest ist dort die Witwe des Königs Karol, Königin Elisabeth von Rumänien, besonders bekannt unter ihrem Dichternamen Carmen Sylva, einer Lungenentzündung zum Opfer gefallen. Die Königin, die von drei Vögeln, Buclio, Ramulea und Cantacucino, behandelt wurde, war vor einigen Wochen von Curtea de Arges, der Begräbnisstätte König Karls, an der sich die Königin zuweilen aufhielt, nach Bukarest zurückgekehrt. Vor einer Woche erkrankte sie an einer Erkältung, die sie zwang, das Bett zu hüten, und die sich rasch zu einer Lungenentzündung entwickelte. Die Krankheit machte schnelle Fortschritte. Mittwoch vormittag trat eine kleine Besserung ein, die indessen nicht anhielt. Fast den ganzen übrigen Tag lag die Königin ohne Bewußtsein. Der Tod trat Donnerstag früh gegen 8 1/2 Uhr ein. Die Beisetzung findet Sonntag in der Kathedrale von Curtea de Arges statt. Die Königin-Witwe war Gründerin der Elisabeth-Gesellschaft, der Gesellschaft der barmherzigen Schwestern der Elisabeth-Poliklinik und eines Kinder- und Wöchnerinnen-Spitals. Die dichterische Tätigkeit der Verstorbenen ist auch den breiteren Schichten der rumänischen Bevölkerung wohlbekannt. Zur Kennzeichnung ihrer in Taten und Werken niedergelegten Lebensauffassung darf an ihr Wort erinnert werden: „Es gibt nur ein Glück — die Pflicht, nur einen Trost — die Arbeit, nur eine Freude — das Schöne.“ — Königin Elisabeth war als einzige Tochter des Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gattin, einer geborenen Prinzessin von Nassau, am 29. Dezember 1843 im Schlosse zu Neuwied am Rhein geboren. Sie erreichte also ein Alter von 73 Jahren. Elisabeth zu Wied wurde in allen Zweigen der Wissenschaft unterrichtet und machte in Begleitung ihrer Mutter weite Reisen. 1864 hielt Prinz Karl von Hohenzollern, der spätere Fürst und König von Rumänien, um ihre Hand an, und sie willigte ein, ihm zu folgen. Doch erst 1869 fand die Vermählung statt. Am 7. September 1870 gebar sie ihrem Vatten ein Töchterchen, das sie allerdings 4 Jahre später leider verlor.



Aus dem Reiche

+ Anzeile von Auslandsbenzin. Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des Paragraphen 9 d. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg, daß jeder, der Benzin aus dem Auslande über die deutsche Grenze gebracht hat, die von ihm eingeführte Menge mit Angabe von Herkunft und Siebdegrenzen logisch der Inspektion des Kraftfahrzeugens mitteilt ohne Rücksicht darauf, daß die eingeführten Mengen auch von den Grenzzollämtern angezeigt werden. (W. L. B.)

+ Die erste große Zeichnung auf die vierte Kriegausleihe. Guten Vernehmen nach wird die Firma Friedrich Krupp Aktiengesellschaft sich an der vierten Kriegausleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

+ Der Verkehr mit Leimleder. Zur Vermeldung von mißverständlichen Auslegungen der Bundesratsverordnung vom 24. Februar betreffend den Verkehr mit Leimleder wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Bundesratsverordnung sämtliches Leimleder anzumelden ist, gleichviel ob es zur Futter-, Leim- oder Gelatine-Fabrikation verwendbar ist. Als Leimleder im Sinne der Verordnung sind anzusehen sämtliche Abfälle, die bei der Bearbeitung von Rohhaut entstehen. Anmeldeformulare sind zu beziehen durch den Kriegsausgleich für Ersatzfutter, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 10.

Berggrusich. Am Dienstag nachmittag ereignete sich bei Station Niedergrund auf der Strecke Dresden—Bodenbach ein großer Berggrusich, der vermutlich durch das anhaltende Regenwetter entstanden ist. Große Sandsteinsmassen gerieten ins Rutschen und stürzten, dem „Tag“ zufolge, ins Tal. Die Geleise der Dresden—Bodenbacher Eisenbahn wurden verschüttet, ebenso die Gleisanlagen der Station Niedergrund. Erst nach mehreren Stunden gelang es, den Bahnbetrieb wieder aufzunehmen, nachdem die Geleise freigemacht waren. Menschenleben sind erfreulicherweise nicht zu beklagen.

Sondersteuer für Kinosaken. Die Stadtverordneten von Danzig beschließen, dem „B. L.“ zufolge, jede Kineintrittskarte mit 20 Pfennig zu besteuern, so daß die Abgabe mit der Lustbarkeitssteuer zusammen 25 Pfennig pro Karte beträgt.

Begnadigt. Der jetzt 70 Jahre alte frühere Waldarbeiter Ernst Beinemann aus Weierhof bei Echte war im Jahre 1874 wegen Mordes zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Jetzt ist Beinemann nach Verbüßung einer 41-jährigen Zuchthausstrafe vom Kaiser begnadigt worden.

Geschlossene Gefängnisse. Die Strafgefängnisse in Pleban und Ranslau in Schlesien mußten geschlossen werden, da keine Gefangenen mehr vorhanden waren.

Von einem Gutsinspektor erschossen. Auf dem Gute Zöpel bei Waldeuten, Kreis Mohrungen, hat, nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“, der Wirtschaftsinspektor Wunderlich den taubstummen Schweinefütterer Scheffler durch Schrotkugeln aus seiner Jagdlinie erschossen. Wunderlich, der verheiratet ist, wird als ein dem Alkoholausfluß

sehr ergebener Mann geschildert, der auch am Tage des Vorkommnisses sich in sehr erregter Stimmung befunden haben soll. Er will von Scheffler, den er wohl nicht ganz zu Unrecht des Diebstahls beschuldigte, schwer gereizt worden sein, worauf er ihm zwei Schrotlabungen nachsandte, die diesen aber nicht tödlich verletzten. Im Stall hat Wunderlich dann den dritten todbringenden Schuß auf sein Opfer abgegeben. Ein Gendarm verhaftete den Täter.

Zeichnungen auf die vierte Kriegausleihe. Die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnsanstalt für Deutschland zu Berlin, die Zentralgeldeausgleichsstelle der Reichsfürsorglichen Genossenschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegausleihe für sich und die ihr angehörenden Kreditgenossenschaften vorläufig 30 Millionen Mark gezeichnet. An den bisherigen Kriegausleihen ist sie für sich und ihre Genossenschaften mit 140 Millionen Mark beteiligt.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin wird auf die neue Kriegausleihe 15 Millionen Mark zeichnen. Die Zeichnung auf die dritte und zweite Kriegausleihe betrug je 10 Millionen und auf die erste 5 Millionen Mark.

+ Strafe für das Zurückhalten von Kartoffeln. In Ergänzung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen Kartoffelerzeuger, die es auf die Enteignung ankommen lassen, hat der Bundesrat beschlossen, daß bei der Enteignung von Kartoffeln der nach den bestehenden Gesetzesvorschriften festzusetzende Uebernahmepreis um 30 % für die Tonne zu kürzen sei. (W. L. B.)

Kartoffelbeschaffung in der Provinz Brandenburg. Der Oberpräsident hat für den Umfang der Provinz Brandenburg bestimmt, daß die im § 7 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober v. J. vorgesehene Anordnung wegen Uebertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf von Kartoffeln auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit einer geringeren Anbaufläche als ein Hektar zulässig ist. Diese Bestimmung ist mit ihrer amtlichen Veröffentlichung gestern in Kraft getreten.

+ Genauere Adressen! Häufig treten in der Postzuführung an in Lazaretten befindliche Personen Verzögerungen ein, weil die Adressangaben zu allgemein gehalten sind. Z. B. genügt nicht die Bezeichnung „An Grenadier A. Lazarett Königsberg i. Pr.“, sie muß vielmehr heißen „An Grenadier A., Grenadier-Regiment 1, Festungslazarett V Königsberg i. Pr.“, oder „An Musketier Karl Müller, Infanterie-Regiment 41, Vereinslazarett Königsberg i. Pr.“ Bei oft vorkommenden Familiennamen ist die Angabe des Vornamens auf der Adresse ratsam. (W. L. B.)

+ Keine Oster- und Pfingstferien ins Feld! Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung des Verkehrs von Oster- und Pfingstferien zu erwarten sei; ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldheere müsse unterbleiben. (W. L. B.)

Feindliche Kriegsschiffsverluste. In einem bei Mittler u. Sohn erschienenen, von Dr. Toebe-Mittler herausgegebenen Buche „Die deutsche Kriegsflotte und die fremden Seemächte 1916“ ist eine Uebersicht über die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen bis 31. Januar 1916 enthalten. Danach betragen die Verluste an feindlichen Kriegsschiffen:

England	83 Schiffe mit 387 343 Tonnen
Frankreich	19 „ „ 31 720 „
Italien	14 „ „ 39 902 „
Japan	4 „ „ 4 610 „
Rußland	13 „ „ 27 275 „

Insgesamt: 133 Schiffe mit 490 850 Tonnen

Zum Vergleich sei erwähnt, daß die Gesamttonnage der deutschen Kriegsflotte zu Beginn des Krieges 1 019 417 Tonnen betrug.

Das tausendste Eisene Kreuz bei einem Regiment. Das Chemnitz „Kronprinz“-Regiment (5. Königl. Sächs. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ Nr. 104) erhielt dieser Tage, nach einer Mitteilung der „Leipz. N. Nachr.“, als erstes Regiment des Armeekorps das tausendste Eisene Kreuz 2. Klasse.

Die Leipziger Messe. Wie das „B. L.“ erfährt, beträgt die Zahl der ausgegebenen Karten, die als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zum Besuche der Leipziger Messe dienen, weit über zwanzigtausend. Alle Hotels sind vollbesetzt. Die Nachfrage nach Privatwohnungen ist sehr groß. Die Messe dürfte demnach bedeutend stärker besucht werden als die letzte Friedensmesse im Frühjahr 1914. — Das ist eine schöne Antwort auf die Bemühungen der Franzosen, Lyon zur Messestadt zu machen.

Kein Milchschaufel in öffentlichen Lokalen. Die Verabreichung von Milch in Gastwirtschaften, Cafés, Konditoreien usw. ist, wie aus Dresden gemeldet wird, von der sächsischen Regierung verboten worden. Erlaubt ist nur noch die Verabreichung ausländischer Dauer- und Trockenmilch, soweit sie über 4 Prozent Fettgehalt besitzt.

Verleihung eines goldenen Ringes für den Abschuß eines russischen Fliegers. Dem Sergeant Berthold Brodmann aus Gernrode (Kreis Worbis) gelang es, am 3. Februar einen russischen Flieger herabzuschießen. Das Flugzeug fiel in die feindlichen Linien und wurde von der deutschen Artillerie zerstört. Da Brodmann schon im Besitze des Eisernen Kreuzes war, wurde ihm vom Korpskommandanten ein wertvoller goldener Ring überreicht. Dieser stellt auf der Rückseite ein Eichenlaubgewinde mit eingelassenem Eisernen Kreuz dar und enthält innen die Inschrift: „Für Tapferkeit — das 21. Armeekorps“. Das Besondere für diese außerordentliche Ehrung enthält die Angabe, daß der Ring „für hervorragende Leistungen beim Abschießen eines feindlichen Flugzeuges“ verliehen wurde.

Schuldenerbegünstigung für kriegsbeschädigte Fachschüler. Der Minister für Handel und Gewerbe veröffentlicht folgenden Erlaß an die beteiligten Regierungspräsidenten: „Um bedürftigen und würdigen Kriegsinvaliden den Besuch der regelmäßigen Kurse der gewerblichen Fachschulen zu erleichtern, ermächtige ich Sie im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister, ihnen ausnahmsweise das Schulgeld von vornherein und über die sonst nach dem Etat feststehende Grenze von 10 oder 5 Prozent der Ist-einnahme an Schulgeld hinaus ganz oder teilweise zu erlassen. Nur solchen kriegsinvaliden Schülern darf aber Schulgeldverlaß gewährt werden, die nach ihrer Vorbildung und nach sachverständiger Berufsberatung durch die hierfür bestellten Organe der Kriegsinvalidenfürsorge sowie nach dem Urteil der Lehrkräfte der Anstalt sich zum Besuch der Fachschule eignen.“

aus Groß-Berlin.

Jubiläum des Kaiserin-Friedrich-Hauses. Mittwoch vormittag fand im großen Hörsaal des Kaiserin-Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungsweien eine Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Instituts statt.

An Stelle der verhinderten Kaiserin war die Obermeisterin Gräfin v. Brodthoff in Begleitung der v. Gersdorff und des Freiherrn v. Spigemberg erschienen. Durch ein künstliches Gebiß erstarrt. Beim von Schefflich blieb in einem Lokal der Friedländer eine Dame eine Gräte im Halse stecken. Bei dem Suche, diese zu entfernen, löste sich ihr künstliches Gebiß und glitt in den Hals. Sofort stellte sich Atemnot ein, daß die Frau schließlich nach der Unfallstation in Kronenstrasse gebracht wurde. Auf dem Wege war sie bereits erstarrt.

Mahnahmen gegen die Jugendverwahrlosung in Köln. Die Schuldeputation in Neudölln hat sich in der letzten Sitzung mit der zweifellosen Verwahrlosung Großstadtkinder beschäftigt. Es wurde zwar keine besondere Klage über das Benehmen der Jugend in Köln geführt, aber dennoch beschlossen, beim Amtsgesamtheit über den Umfang der gerichtlichen Bestrafung schulpflichtiger Kinder während der Kriegszeit zu entscheiden. Beschlüssen wurde außerdem, den Gemeindefürsorge-Behörden zur Verfügung zu stellen, wo die Kinder in die Aufsicht von Lehrern leichter landwirtschaftliche Arbeiten ausführen können.

Aus aller Welt.

+ Zum Untergang des Hilfskreuzers „Provence“. Der Hilfskreuzer „Provence“, der angewiesen war, Truppen nach Salon zu bringen, ist am 26. Februar im Mittelmeer gesunken. Nach hier eingetroffenen Berichten wurden 298 Besatzungsmitglieder in Malta gefangen und ungefähr 400 von britischen und englischen Patrouillenfahrzeugs die den drahtlosen Hilferuf herbeigeeilt waren, nach Malta gebracht. Nach Erklärungen des Abgeordneten von der dem Generalstab des Heeres zugeteilt ist, wurde, ehe das Schiff sank, noch während des Unterganges ein Periscope gesehen. Auch von einem Torpedo keine Spur wahrgenommen, noch auch im Augenblick der Explosion eine Wasserfäule bemerkt. Es wurde während gewacht. Die Bedienungsmannschaft der Schiffe blieb bis zum letzten Augenblick auf ihren Posten. Es befanden sich mit der Besatzung ungefähr 1800 Mann an Bord. Das Wetter war klar, es herrschte nur leichter Nebel. Das Schiff scheint an den Bordwänden beschlagen zu sein. Es wurde rückwärts getroffen und sank in wenigen Minuten. Man weiß nicht, ob man die Flöße, die die genügender Zahl an Bord befanden, benutzen konnte. Mehr Schiffe befinden an der Unfallstelle. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Die „Provence“ hatte fünf 14-Zoll-Geschütze, zwei 57-mm-Geschütze und vier 47-mm-Geschütze an Bord.

Der Pariser Reuterberichterflatter meldet dazu, nach einem Bericht des französischen Marineattachés in Wilo 489 Schiffsbrüche gelaufen wurden und weiter von einem Patrouillenfahrzeug dorthin gebracht wurden. Soweit bekannt, seien im ganzen 670 Mann gerettet worden.

+ Eine dänische Polarexpedition. Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen plant noch im jetzigen Frühjahr eine Expedition nach Nordgrönland zur Erforschung des Jökuls zwischen Bearpland und Grönland nämlich zwischen dem Independencefjord im Osten und Nordenskiöld Inlet und Scharer Osbornesfjord im Westen. Die Expedition geht in diesem Frühjahr von Station Thule aus. Falls aber die Eisverhältnisse andere unberechenbare Verhältnisse dies jetzt unmöglich machen, wird die Expedition die Zeit bis zur endgültigen Abreise zur Erforschung der Melvilleküste benutzen. Expedition besteht aus Rasmussen, dem Kartographen Peter Freuchen und dem Geologen Lauge Koch. Vorbereitungen werden von einem Ausschuss von Mann der Wissenschaft in Kopenhagen geleitet.

+ Ein kanadischer Bahnhof abgebrannt. Depot Bonaventure der Grand Trunk-Eisenbahn ist am 27. Februar abgebrannt. Die Polizei vermutet Brandlegung. Das Feuer breitete sich mit riesiger Schnelligkeit aus. Das Hauptgebäude wurde in weniger als eine Stunde eingestürzt. Der Schaden beträgt wahrscheinlich 1 200 000 A.

+ Streikrevolte in Madrid wegen Brotverknappung. Reuter meldet aus Madrid: Infolge der Teuerung Brotes brach ein Streik aus. Alle Arbeit ruht; die Dampfer nahmen einige Verhaftungen vor. Mehrere Menschen wurden verwundet. Die Unruhen nahmen einen ernsten Charakter an. Die Gendarmen sind machtlos. Bürgermeister dankte ab.

Zwei Dampfer in der Ostsee verschollen. In einiger Zeit werden, wie dem „Tag“ gemeldet wird, zwei große finnische Dampfer vermisst, die sich auf der Fahrt von Stockholm nach Finnland befanden. Alle Forschungen, die schwedischerseits mit Eisbrecher und Flugzeug unternommen wurden, blieben bisher ergebnislos. Man neigt der Annahme zu, daß beide Dampfer von Bewegung befindlichen Eismassen auf den Grund gedrückt wurden und die Besatzungen wahrscheinlich ertrunken sind.

Zahlreiche Lawinenstürze. Die Lawinengefahr in Südtirol dauert ungeschwächt an und hat wieder schweren Unglücksfällen geführt. Nach den letzten Nachrichten aus Innsbruck wurden sechs Personen in den letzten Tagen von niedergehenden Lawinen getötet, mehrere schwer verletzt, eine Person wird noch vermisst. In Südtirol wurden 14 Personen durch Lawinen getötet, mehrere Personen werden vermisst. Bei den Lawinenstürzen wurden vier Alpenhütten zerstört. 27 Haustiere kamen dabei um. — Eine Meldung aus Innsbruck berichtet über ein Lawineneingestürk im Mittengebiet, wobei eine aus zehn Mann bestehende Arbeitergruppe von niedergehenden Schneemassen überrollt wurde. Fünf Mann wurden verletzt geborgen, einer ist tot, vier werden noch vermisst.

+ Ueber die Wirtschaftskrise in Spanien. Ein Sondertelegramm des „Temps“ u. a.: Die Lage in Valencia ist ernst, der Bürgermeister hat sein Amt niedergelegt. In Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden gab es Tote und mehrere Verletzte. Die Wirtschaftskrise ist sehr ernst. Die Lage liegt infolge Strommangels im Dunkeln. Zeitungen scheinen nicht. In Coruna, Soria, Barcelona, Madrid und anderen Städten fanden Kundgebungen statt, die Teuerung statt.

+ Zum Untergang der „Maloja“. Der „Maloja“ erfährt aus London: Beim Totenhangen der die mit der „Maloja“ verunglückten Personen jagte der Schiffsoffiziere aus, daß nach seiner Meinung das Schiff torpediert wurde, daß zwei Dampfer kurz hinterher in die Luft flogen und der zweite Dampfer unmittelbar hinter der „Maloja“ gesunken war.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Halle.